

Wenn die Zeit stehen bleibt.

Einführung für Andreas Gehrkes Fotobücher

Christine Dissmann, 22.11.2012

Halboffene Türen, Lamellenvorhänge, gedämpftes Licht. Helle Flure, klare Linien, nüchterne Konzentriertheit. Ein Kopierapparat älteren Jahrgangs, abmontierte Wandpaneele. An den Wänden: ein einsames Rudel Magnethalter, ein zurückgelassenes Dschungel-Poster, ein Portrait von Rudolf Augstein, das ebenfalls nicht für wert befunden wurde, mitgenommen zu werden. Es ist nicht viel übrig geblieben in den legendären Redaktionsräumen des Nachrichtenmagazins Der Spiegel nach dem Umzug der gesamten Belegschaft im Jahre 2011 in ihr neues Verlagsgebäude in der Hafencity Hamburg. Die ehemals von hektischer Betriebsamkeit erfüllten Räume liegen leer und still, ein neuer Nutzer lässt bislang auf sich warten. Der Berliner Fotograf Andreas Gehrke hat die beiden Gebäude mit der Adresse Brandstwierte 19 und der Dovenfleet des Hamburger Architekten Werner Kallmorgen (1963–1967) wenige Tage nach dem Umzug im November 2011 aufgenommen. Mit unaufgeregtem Blick zeigt Gehrke das Innenleben von Gebäuden, aus denen das Leben, das sie ausmachte, fortgezogen ist. Aus diesen Fenstern also blickten die Macher des Spiegels hinaus auf die wirre Welt, ordneten sie, informierten, klärten auf, entschieden Woche für Woche, welche Teile der Wirklichkeit in ihrem Blatt Niederschlag finden sollten. In dieses Schwimmbecken also sprangen überarbeitete Redakteure nach vollbrachtem Tageswerk zur Entspannung, an dieser Bar trafen sich die Korrespondenten aus aller Welt zum Drink.

Rhetorisch aufgeladen mit imaginierten oder echten Erinnerungen sind die ehemaligen Redaktionsräume des „Sturmgeschützes der Demokratie“ (R. Augstein) auch im inaktiven Zustand. Sie sind alles andere als leer, sondern berichten von einer Epoche deutscher Zeitgeschichte, die nun der Vergangenheit angehört. In einem Zustand der Zwischenzeit befinden sich auch die ehemalige Hauptverwaltung IBM Campus Stuttgart Vaihingen (Architekt: Egon Eiermann, 1967-1972) und das Versandhaus der Firma Quelle in Nürnberg (Architekt: Ernst Neufert, 1955-1967), mit denen Gehrke seine Dokumentation leerstehender Gebäude zur Serie fortführt. Als frühere Zentralen von Unternehmen, die Nachkriegsdeutschland wirtschaftlich, kulturell und politisch geprägt haben, sind diese Gebäude zudem herausragende Beispiele der Moderne in Deutschland.

Die sorgfältige Raumkomposition, die feine Linienführung und der sachliche Gestus, der für die moderne Architektur stilprägend wurde, findet ihre kongeniale Entsprechung in der Kameraführung von Andreas Gehrke. Dennoch handelt es sich bei seinen Aufnahmen nicht um typische Architekturfotografie. Gehrke geht es nicht allein um die ansprechende Dokumentation physischer Raumkoordinaten, und noch weniger geht es ihm um eine ästhetische Überhöhung des Ruinösen. Vielmehr findet Gehrke in der Leere seiner Motive eine eigene erzählerische Kraft, die nicht nur von dem „davor“ oder dem „danach“ von Gebäudenutzung und Firmenidentität spricht, sondern von dem Zeitraum, währenddessen die Uhren des Weltenlaufs vorübergehend stehen geblieben waren. Seine Bilder halten in beredter Weise einen Zwischenzustand fest, der gerade aus der Abwesenheit von Vergangenheit und Zukunft eine eigene Schönheit entfaltet. Der Betrachter sieht auf Gehrkes Bildern zweifach in die Tiefe: offene Türen, Ein-, Aus-, und Durchblicke, sowie Spiegelungen und Reflexionen auf den glatten Oberflächen lassen auf fast allen Aufnahmen komplexe Raumfolgen erkennen, lassen das „dahinter“ erahnen. Und bei genauer Betrachtung sieht er auch all das, was auf den Bildern nicht mehr oder noch nicht zu sehen ist.